

**Schilderung der Geburt meiner Tochter C [REDACTED].02.2013**

Gegen 1:00 Uhr am [REDACTED].02.2013 bemerkte ich, dass meine Fruchtblase geplatzt war. Es trat nur wenig Fruchtwasser aus und in der Folgezeit keines mehr. Kurz darauf informierte ich meine Beleghebamme [REDACTED] Z[REDACTED]. Sie traf einige Zeit später ein, kontrollierte die Herztöne von C[REDACTED], machte ein CTG und sagte, ich könne mich noch einmal schlafen legen und wir sollten am späteren Morgen telefonieren, wie sich die Wehen entwickeln würden.

Gegen 11:00 Uhr waren noch keine Wehen eingetreten und [REDACTED] kontrollierte meinen Muttermund. Hierbei empfand ich nur ein ganz leichtes Ziehen, ich blutete nicht. [REDACTED] sagte, der Muttermund sei kaum geöffnet und sie würde jetzt mit uns ins KH fahren wollen.

Nach der Aufnahme im Krankenhaus wurde ich nach einem CTG gegen 13:30 Uhr zur Eingangsuntersuchung beim [REDACTED] Hr. Dr. B[REDACTED] gerufen. Hier sollte ich mich erneut einer Muttermundkontrolle als Teil des Eingangsbefundes unterziehen. Ich fragte in diesem Zusammenhang vorher [REDACTED], ob das unbedingt notwendig sei und ob nicht auch eine Ärztin Dienst habe, die diese Untersuchung übernehmen könne, weil mir dieses deutlich lieber sei. [REDACTED] antwortete, dass keine Ärztin Dienst habe, sie mir aber auch niemand anderen empfehlen würde. Auch Hr. Dr. B[REDACTED] bestätigte mir anhand des Aufklärungsbogens zur medikamentösen Geburtseinleitung die Notwendigkeit einer vaginalen Untersuchung. Wir baten Herrn Dr. B[REDACTED] dann noch um vorherige Aufklärung über alle anstehenden Handlungen und Maßnahmen.

Bei der Eingangsuntersuchung waren mein Mann und meine Beleghebamme anwesend. Anders als bei der Muttermundkontrolle durch [REDACTED] vormittags zu Hause und im Rahmen der Schwangerschaftsvorsorge bei meiner Ärztin, hatte ich während der Untersuchung unmittelbar kaum auszuhaltende Schmerzen. Die Schmerzen waren auch stärker als die späteren Wehenschmerzen. Deshalb bin ich sicher, dass Herr Dr. B[REDACTED] entgegen der angekündigten Muttermundkontrolle einen Eingriff vorgenommen hat. Ich drückte mich im Untersuchungsstuhl nach oben, um dem Schmerz und dem Fortfahren von Hr. Dr. B[REDACTED] zu entgehen, stöhnte dabei laut vor Schmerzen auf und rief „Was soll das?“. Der [REDACTED] fuhr einfach ohne Reaktion fort. Mein Mann rief dann laut, dass Hr. Dr. B[REDACTED] doch sagen solle, was er macht und dass er sehe, dass ich große Schmerzen habe. Danach sprach er [REDACTED] laut an. Beides blieb ohne Reaktion. In Folge dieses Eingriffs lief mir auf dem Weg zur Umkleidekabine Blut beide Beine herunter und ich hinterließ auch auf dem Boden Blutropfen. In der Umkleidekabine fehlten mir Tücher. Auf Nachfrage an meinen Mann nach Tüchern aus der Umkleidekabine heraus gab [REDACTED] mir Tücher und eine dicke Binde und wischte für mich den Boden sauber. Mein Mann war völlig betroffen, es brodelte sichtbar in ihm und er hat nur noch gefragt, wie es mir geht, und war sonst untypisch sprachlos. Ich war von der beschämenden und ekelerregenden Situation völlig überfordert und konnte ihm nur zunicken.

Herr Dr. B[REDACTED] verließ dann ohne ein weiteres Wort zu mir den Raum, während sich [REDACTED] um mich kümmerte. Lediglich mit [REDACTED] wechselte Herr Dr. B[REDACTED] wenige Worte.



Die einzige Aufklärung hat vor der Eingangsuntersuchung in Bezug auf eine sanfte Wehen-einleitung mittels Cytotec stattgefunden. Die Verträglichkeit sei gut und erprobt. Das Mittel sei in meinem Fall das Mittel der Wahl, jedoch eigentlich nicht als Einleitungsmedikament, sondern für einen anderen Anwendungsbereich entwickelt worden. Daher habe ich einen Bogen unterschrieben, damit mir das Mittel gegeben werden könnte.

In der Folge entwickelten sich immer stärker werdende Wehen. Nach einer erneuten Muttermund-Kontrolle durch [REDACTED], die wiederum nicht schmerzhaft war, wurde mir gegen den Wehenschmerz ein leichtes Schmerzmittel empfohlen, dem ich zustimmte, und die Gebärmutter angeboten, damit ich mich entspannen könnte. In der Wanne wurden die Schmerzen noch stärker. Nach einiger Zeit merkte ich, dass ein längeres Bad meinem Kreislauf nicht gut tun würde. Auf meinen Wunsch hin holte mein Mann [REDACTED] und ich stieg aus der Wanne.

Danach erfolgte eine weitere Muttermund-Kontrolle durch [REDACTED] und das CTG wurde wieder angeschlossen. Von jetzt an lag ich beinahe die gesamte Zeit auf dem sehr hoch gefahrenen Gebärbett. Nach einiger Zeit änderte sich das Gefühl der Wehen und es erfolgte eine erneute Muttermund-Kontrolle. Der Muttermund war nun vollständig eröffnet.

Ungefähr zu der Zeit, als Hr. Dr. E [REDACTED] hinzukam, verspürte ich einen Pressdrang. Warum Hr. Dr. E [REDACTED] gerufen wurde, war mir nicht ersichtlich. Ich war der Auffassung, dass sich alles ganz normal entwickelt und ich auf keine ärztliche Hilfe angewiesen sei. Dieses verunsicherte mich. Auch musste ich trotz der starken Wehen an die Eingangsuntersuchung mit dem schmerzhaften und entwürdigenden Eingriff denken.

Nach einigen Presswehen sagte Hr. Dr. E [REDACTED] er wolle mir einen Katheder legen, weil oftmals die volle Blase das Kind daran hindern würde, weiter zu rutschen.

Mehr oder weniger unmittelbar danach auf dem wieder sehr hochgefahrenen Gebärbett wurden mir meine Beine auf Fußstützen gelegt, die vorher am Gebärbett angebracht wurden.

Nach kurzer Zeit meinte Hr. Dr. E [REDACTED] er würde mir jetzt etwas beim Pressen helfen. Er presste dann mit einer enormen Kraft mit seinen Unterarm auf meinen Bauch. Ich war hiervon total überrumpelt, bekam keine Luft und eine erdrückende Angst, weil ich mit einem solchen Druck auf meinen Bauch nicht gerechnet hatte.

Als Herr Dr. E [REDACTED] dann wieder irgendwo vor mir war, hörte ich einen entsetzten Ausruf meines Mannes. Kurz darauf wurde mir meine Tochter in den Arm gelegt.

Der Ausruf meines Mannes bezog sich auf einen Dammschnitt, den Hr. Dr. B [REDACTED] ohne Ankündigung ausgeführt hat und aus dem ein Dammriss 3. Grades resultierte. Vom Dammschnitt habe ich selbst nichts mitbekommen. Auch die Versorgung meiner Geburtsverletzungen durch Hr. Dr. B [REDACTED] ist ohne Erklärungen zu den Eingriffen geblieben. Hier erläuterte Hr. Dr. B [REDACTED] nur knapp die aktuellen Schritte.

Ich habe danach versucht, mich voll auf meine Tochter zu konzentrieren und wollte das Krankenhaus schnellstmöglich verlassen, was aber wegen meiner Kreislaufprobleme nicht möglich war. Mein Mann sollte immer bei mir bleiben. Die Abschlussuntersuchung bei Hr. Dr. B [REDACTED] habe ich nur wahrgenommen, damit es bei Problemen mit meinen Geburtsverletzungen eine eindeutige Verantwortung gibt.

Ich habe die Entbindung meiner Tochter sowie die Eingangsuntersuchung als fremdbestimmt und gewaltsam erlebt. Ich hatte das Gefühl, meiner Tochter nicht selbst auf die Welt geholfen zu haben. Die Tragweite der Eingriffe in Bezug auf Nutzen und Risiken war mir nicht klar. Mit dem nötigen Wissen um den Eingriff bei der Eingangsuntersuchung, die Cytotec-Gabe sowie die Kristeller-Hilfe hätte ich nicht zugestimmt, diese durchführen zu lassen. Auch der Dammschnitt hätte sicher nicht erfolgen müssen.

 07.11.2016

